

Büsum Port bitte kommen – Moin! Hier Wattführer Eins. Ich gehe jetzt mit acht Leuten erst Richtung Scholl-Loch und dann Richtung Ossengoot, Rückkehr in ungefähr drei Stunden. Gute Wache!“ Johann Peter „Jan“ Franzen steht im Watt nordwestlich von Büsum und meldet die heutige Tour per Seefunk an. Auch die Besatzung des Rettungskreuzers „Theodor Storm“ wird über die Expedition informiert.

VON OLIVER ABRAHAM

Eisregen prasselt auf die Kapuzen, und der Wind treibt ihn mit Stärke sechs in Schlieren über die endlosen, langsam trockenfallenden Flächen vor der Küste Dithmarschens. Einsam ist es hier sowieso, im Winter ist die Gegend gottverlassen.

Eine Weile läuft Jan Franzen an der Wasserkante vom Einstieg Stinteck nach Süden. Die Gruppe hintendran, stumm und still, jeder in Gedanken, was dieser Tag wohl bringen mag. Eine Wattwanderung im Winter ist gewiss ein besonderes Erlebnis. Aber an einem Tag wie diesem? Draußen verliert sich das Watt in eisiger Endlosigkeit, und wieder prasselt Eis auf die Kapuzen. Der Sturm der vergangenen frostigen Tage hat Eisgriesel zwischen den Bühnen und an der Küste zusammengetrieben. Ihn auf Sandbänke verdriftet, die nun als weiße Flächen im großen Grauschimmern. Genau da soll es hingehen. Hinaus ins Eismeer.

Nur nach dem rechten Einstieg muss Jan Franzen noch suchen. „Wir haben zwei Stunden vor Niedrigwasser und Wind mit Stärke sechs aus Südwest – da ist noch eine Menge Wasser im Watt. Und direkt vor uns an der Küste verläuft ein dicker Priel, da müssen wir durch, der ist hier aber zu tief.“ Die Gummistiefel reichen nur bis an die Knie. Mancher fragt sich im Stillen, auf was er sich da eingelassen habe. „Wenn Plan A nicht klappt ...“, sagt der große, freundliche Mann, „... dann nehmen wir Plan B!“ Oder, wer ihn von früheren Touren kennt, Plan C. Wenn man hineinwill in diese Welt aus Wasser, Watt und Eis, dann mit erfahrenen Wattführern wie Jan Franzen. Sich von der Kante zu lösen und ihm in das große, leere Unbekannte zu folgen, ist ein besonderer Moment und hat viel mit Vertrauen zu tun. Und dass Jan Franzen im Ruck-

sack auch eine Signalpistole und ein Seil (an das sich bei plötzlich auftretendem Seenebel alle anbinden müssen, damit niemand verloren geht) mit sich führt und Karte und Kompass sowieso, macht es sicher. Und einfacher für den Kopf, von der Küste loszulassen.

In diesem Gebiet ist Jan Franzen, ein besonnener wie bestimmter Mann, im

Sommer häufig mit Gästen unterwegs, es ist die Tour zwischen drei Prielen, zwei davon umschließen die Wattfläche nordwestlich von Büsum wie eine Halbinsel, ein dritter durchfließt dieses Areal. Wie weit er mit seiner Gruppe heute kommt, ist noch ungewiss. Es ist die erste Tour seit den vergangenen Sommer- und Herbsttouren, und in den

Tagen zuvor tobte hier eine Sturmflut mit bis zu zweieinhalb Metern Wasser mehr als normal. Jan Franzen macht mitten im Nirgendwo eine Pause: „Man muss sich das einmal vorstellen – vor 700 Jahren haben hier noch Rinder geweidet und wurden regelmäßig zum Tränken geführt. Ossengoot, der Name des heutigen Priels, heißt auf Hoch-

deutsch Ochsentränke.“ Und die Gänsehaut an diesem Tag kommt nicht nur von den Temperaturen um die null Grad allein: „Entstanden sind diese Watten in den beiden mörderischen Orkanfluten von 1362 und 1634, die die Küstenlinie Schleswig-Holsteins grundlegend veränderten und nach manchen Angaben bis zu 100.000 Menschen das Leben gekostet haben sollen.“

Zwei, vielleicht drei Stunden werden wir sicher und gewiss unterwegs sein. Das hängt davon ab, wie tief die Nordsee die Priele in den vergangenen Tagen ausgefräst hat. „Das weißt du nie! Und deswegen hilft jetzt kein herumeiern, sondern wir müssen marschieren!“ Strecke machen. Um dorthin zu kommen, wo Menschen eigentlich nicht sein sollten. Jan Franzen peilt erneut, und der eisige Regen nieselt jetzt erfrischend direkt von vorn.

Der Priel Scholl-Loch läuft der ablaufenden Nordsee hinterher. „Das ist der Priel, in dem mein Großvater Schollen gefangen hat“, sagt Franzen und bittet die Gruppe stehen zu bleiben. Nach einer knappen Stunde auf fester, ebener Fläche, auf der das Wasser längst abgelaufen ist und Priele kaum als solche zu erkennen sind, müssen nun vermehrt große, kräftiger fließende Wasserläufe überquert werden. Jan Franzen hat Karte, Kompass und mehr als 30 Jahre Erfahrung – doch wie tief diese Priele sind, das weiß er erst, wenn er drinsteht. Kommt die Gruppe nicht durch, kehrt sie eben um.

Franzen sucht, schaut, überlegt, folgt dem Wasserlauf schließlich nach Norden, findet eine Stelle, an der dieser Priel gequert werden kann. Alles, was bisher durchschritten worden ist, kann ganz sicher zurückgelaufen werden, deshalb wird immer zwei, drei Stunden vor Niedrigwasser losgegangen. Franzen: „In einem solchen Zeitfenster ist die Gruppe nicht vom Festland abgeschnitten. Doch niemand sollte es wagen, hier allein loszulaufen, das ist lebensgefährlich.“ Anfängliche Skepsis der Teilnehmer ist längst einer totalen Faszination gewichen. Die Sicht beträgt ein paar Hundert Meter, doch vom Festland ist schon lang nichts mehr zu sehen. Zeit und Raum scheinen sich aufgelöst zu haben, und eine seltsame Schwerelosigkeit macht sich breit. Es herrscht eine sonderbare Stille.

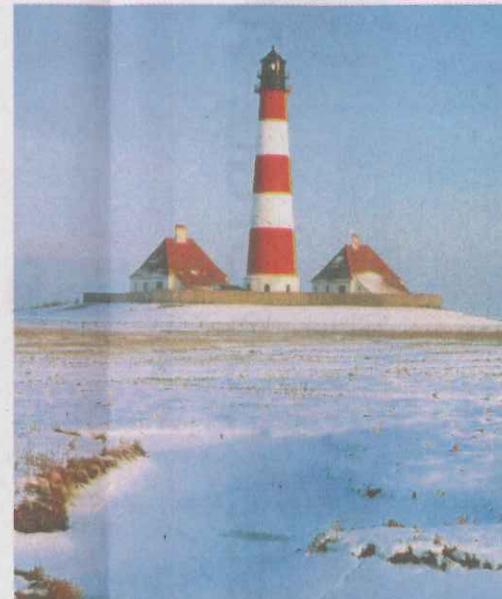
Es fehlt jeglicher Bezugspunkt, das Auge findet keinen Halt, grau das Watt, grau der Himmel, vollkommene Einsamkeit in einem großen, leeren Raum.

Weil die Orientierung bei den Gästen völlig verloren gegangen ist, hat niemand mitbekommen, dass Franzen die Gruppe nun nach Norden führt. „Seht ihr den großen, breiten Strom? Das ist der Ossengoot – einer der ganz großen Priele hier im Watt. Das sind die Flüsse auf dem Meeresboden“, erklärt Franzen. Ihn zu queren ist unmöglich. Wir stehen nun an der tiefsten Stelle auf dieser Tour.

Franzen hebt seine Grabeforker in den Himmel „drei Meter steht hier das Wasser, wenn die Flut kommt, und das wird bald sein“ – also Schwenk nach Ost, zurück zur sicheren Küste. Und dann steht Franzen vor einem Feld, aus dem die bleichen Schalen toter Muscheln wie scharfe Fallen aufgestellt sind, beinahe bis zum Horizont. Franzen stutzt, das hat er hier auch noch nicht gesehen. „Diese Muschelbank war vor drei Monaten noch nicht freigespült. Jetzt erkennst du die gewaltige Dynamik hier im Watt!“ Die Schalen klirren unter den Stiefeln. War das Watt bisher fast frei von Eis, liegen vor der Küste immer größere Felder aus Eisgriesel. Zuerst klein und flach. Durch eisfreie Priele marschiert die Gruppe hinein. Ebbe und Flut haben den Griesel und Schneematsch zusammengeschoben, begehbare Wasserläufe darin sind wie ein Adergeflecht – bis sie enden. Beherzt tritt Jan Franzen auf die weiße Barriere, zuerst trägt sie, dann sinken die Beine bis zu den Knien darin ein. Schritt für Schritt. Beschwerlich und anstrengender mit jedem Meter mehr.

Das Atmen ist so schwer, wie die Beine sich anfühlen. Es sind nur ein-, zweihundert Meter durch diese Barriere. Doch es sind – bei aller Faszination draußen im Watt – die unglaublichsten Meter. In einer Welt, die unbegreiflich im wahren Wortsinn ist, da jeden Tag anders und in ständiger Veränderung. Der Blick zurück fällt dorthin, wo heute Schneebänke liegen wie eine irre Illusion. Die sich das eisige Meer holen wird und die schon morgen nur noch Erinnerung sind. Nebel hat diesen wundersamen, seltsam leeren Raum längst verschluckt. Jan Franzen greift zum Sprechfunk und meldet uns zurück. In der realen Welt.

Die Teilnahme an der Reise wurde unterstützt von Nordsee-Tourismus-Service. Unsere Standards der Transparenz und journalistischen Unabhängigkeit finden Sie unter www.axel-springer.de/unabhaengigkeit



OLIVER ABRAHAM, PICTURE ALLIANCE/ARCO IMAGES G/K, WERNICKE

Nicht allein: Ohne einen Guide wie Jan Franzen (links) sollte sich niemand ins Watt wagen, da hilft auch kein Leuchtturm

Tipps und Informationen

Wattenmeer Das schleswig-holsteinische Wattenmeer ist Teil des Nordseewatts, erstreckt sich von der deutsch-dänischen Seegrenze bis zur Elbmündung im Süden und ist damit der größte Nationalpark Deutschlands. Zusammen mit dem niedersächsischen und niederländischen Watt gehört es seit 2009 zum Unesco-Weltnaturerbe.

Anreise Mit dem Auto bis Büsum etwa ab Hamburg in anderthalb Stunden, ab Berlin in rund fünf, ab München in neun Stunden. Alternativ mit der Bahn dauert die Anreise je rund zwei, viereinhalb oder achteinhalb Stunden (bahn.de).

Touren Seit über 30 Jahren führt Johann Franzen durchs Watt. Die



ersten Termine für eine winterliche, drei- bis vierstündige „Riesenwattwanderung Drei-Priele-Tour“ im neuen Jahr sind der 7. Januar um 9.30 Uhr und der 24. Februar um 10.00 Uhr. Treffpunkt ist die Bade- stelle Stinteck/Westerdeichstrich nahe Büsum (Gerhard-Dreeßen-Hus). Inklusiv anschließendem traditionellen Grünkohlessen kostet die Tour pro Person 37 Euro ([\[vice-franzen.de\]\(http://vice-franzen.de\)\). Proviant sowie lange Gummistiefel, warme und wetterfeste Kleidung, Kopfbedeckung und Handschuhe sollten die Teilnehmer mitbringen. Weitere Wattwanderungen in der Region auch unter \[buesum-fuehrungen.de\]\(http://buesum-fuehrungen.de\) und \[schutzstation-wattenmeer.de\]\(http://schutzstation-wattenmeer.de\)](http://reiseseer-</p>
</div>
<div data-bbox=)

Unterkunft Das Hotel „Jess am Meer“ bietet Zimmer mit maritimen Fundstücken als Deko; Nacht im Doppelzimmer für zwei Personen inklusive Frühstück ab 75 Euro (jess-am-meer.de). Direkt am Strand liegt das „Hotel Schelf“, modernes Ambiente, Doppelzimmer ab 118 Euro inklusive Frühstück (hotel-schelf.de).

Auskunft nordseetourismus.de,